

Sonntag, der 21. August 2022: Endlich halbwegs gedämpfte Tagestemperaturen. Dazu das 9 € Ticket. Gute Voraussetzungen, etwas zu unternehmen, wie z.B. mit der Bahn nach Schmieden zu fahren und über's Achtal nach Blaubeuren zurückzulaufen.

Das Achtal wird bekanntlich aufgrund von Grabungsfunden dem Weltkulturerbe zugerechnet und gilt als Fundstelle der bisher frühesten Kunstgegenstände des anatomisch modernen Menschen.

Dinge vor Ort oder den Ort der Dinge zu sehen, hat mich schon immer motiviert und war Ziel meiner Wanderung. Im "hohle Fels" da passierte es; ich hatte ein besonderes Gespräch.

Aber von vorne:

Mein erster Anlaufpunkt war der "hohle Fels". Davor stand ein mobiler Kassenwagen, bei dem ich € 4,50 als Eintritt zu löhnen hatte. Bedient wurde die Kasse von einem engagierten jungen Mann, Typ Student und ich kam kurz mit Ihm ins Gespräch, weil ich ihn nach einer Führungen fragte, auf welche die Preistafel hinwies.. War aber nichts, zumindest nicht für diesen Tag.

Den "hohle Fels" betritt man durch ein Gittertor. Man gelangt in einen Vorraum, oder besser in eine Vor-Höhle, welche rechts und links mit erklärenden Schaukästen versehen ist. Der Weg über den Höhlenboden ist durch ein Stegsystem aus Gitterrosten gangbar bis zum eindrucksvollen Höhlensaal.

Auf dem Weg hinaus, ich schaute mir noch die Schaukästen an, da bemerkte ich den Typen von der Kasse, wie er einem Freund die Dinge hier erklärte. Und wie es der Zufall wollte, stießen wir genau auf der Höhe das Schaukasten mit der "Venus vom hohlen Fels" und "der Urflöte" aufeinander.

Thematisch wird dort auf das Thema hingeleitet, daß der Neandertaler als Frühmensch durch den anatomisch modernen Menschen abgelöst wurde, welcher Kunst und Kultur mitbrachte. Dieser neuen Zeitabschnitt, benannt Aurignacien und begann vor etwa 40.000 Jahren mit dem Auftreten des anatomisch modernen Menschen (Homo sapiens) in Europa. Die ersten Spuren davon sind ausgerechnet bei uns um Ulm herum zu finden. So ist es doch eigentlich selbstverständlich, dass man sich als Regionaler darüber informiert, oder besser noch Interessiert und ich erlaube für mich sagen zu können: Mich hat es immer schon interessiert, bis hin zu einem Einstiegsseminar zur prähistorischen Archäologie bei Frau Dr. Kölbl am URMU in Blaubeuren.

Will damit sagen, ich bin etwas beleckt.



Aber zurück zu den beiden jungen Männern, deren Gespräch ich im groben mithören konnte. Ich muß zugeben, es reizte mich, vor diesen historischen Argumenten und Fragmenten mit meiner Theorie dazwischen zu gehen und so sprach ich die Beiden an:

Nach meiner Auffassung gehört der Zusammenhang dieser beiden Relikte anders interpretiert. Das Auftreten in Verbindung mit Kunst ist doch nur eine Feststellung, aber die primäre Fragestellung müßte heißen: wie ist der Homo sapiens zum Künstler geworden?

Evolution, da denken wir zu erst an Darwin und dessen Kernsatz, der da lautet "Survial of the Fittest" was vereinfacht übersetzt heißt "der Stärkere oder Bestangepasste siegt". Mit Blick auf den Neandertaler und dem Homo sapiens ist doch eigentlich der Stärkere schnell identifiziert..... hingegen es siegte der "Bestangepasste".

Die Systemische Evolutionstheorie liefert dafür eine überraschende Antwort. Diese Theorie sagt: Die Akzeptanz des Besitzrechtes bezeichnet den Beginn der Zivilisation und beruht auf der "Gefallen-wollen-Kommunikation".

Dazu ein Beispiel. Rotkäppchen ist im Wald unterwegs und trägt ein Körbchen voll mit Beeren. Da kommt ein Räuber und entwendet Rotkäppchen den Korb. Die systemische Evolutionstheorie bezeichnet einen solchen Vorgang als "dominante Kommunikation", wogegen ein Wandersmann, der dem Rotkäppchen 10 € für den Korb anbietet, also das Besitzrecht akzeptiert, als "Gefallen-wollen-Kommunikation" bezeichnet wird.

Übersetzt heißt das für mich, in der Welt des Neandertalers herrschte die "dominante Kommunikation", beim modernen Menschen die Akzeptanz des Besitzes und damit die "Gefallen-wollen-Kommunikation".

Welche Besitzrechte gab es bei steinzeitlichen Nomaden?

Fast keine, aber eines ragte heraus und gibt es noch heute!

Ich habe meinen beiden schweigenden Gesprächspartner etwas Denkzeit gegeben. Es fiel ihnen dazu allerdings nicht ein.

Das Verfügungsrecht der Weibchen über Ihren eigenen Körper!

Aus Sicht eines Mannes war der weibliche Körper die begehrteste Ressource. Der Neandertaler hat dies Problem mit der dominanten Kommunikation gelöst. Dabei mußte er nicht kreativ nachdenken.

Der Homo sapiens, unser Vorfahre, mußte sich was einfallen lassen, um gegen die Konkurrenz aufzutreten zu können. Zu allen Zeiten, so auch heute, werden die unsinnigsten und/oder aufwendigsten Aktionen erdacht, um seiner Göttin die eigene Attraktivität "Survival of the Fittest" zu belegen. **Sie war für ein Flötenspiel empfänglicher als für phantasielose Kraft und das Aus für den Neandertaler.**

Das Einfallen-lassen-müssen ist der Startschuß dessen was wir hier als Kunst und Kultur präsentiert sehen. **Es ist der Anfang von Allem.** Was "moderne Anatomie" damit zu tun haben könnte, erschließt sich mir nicht.

In Anbetracht der Ausstellungsobjekte verschlug es den Beiden die Sprache. Aber die Blicke zeigten, das diese Theorie einen Eindruck hinterlassen hat und mit Sicherheit diskutiert wird. Schätze, die Beiden werden diese nicht mehr so schnell aus dem Kopf bekommen. Weiter ausgeholt habe ich nicht.



Seit 2014 ist die **Venus vom Hohle Fels** ein Anziehungspunkt des Urgeschichtlichen Museums. Die etwa sechs Zentimeter hohe, aus **Mammut-Elfenbein** geschnitzte **Venusfigurine**, die im September 2008 im **Hohle Fels** bei **Schelklingen** entdeckt wurde, ist mit ihrem Alter von rund 40 000 Jahren die älteste Frauendarstellung weltweit.



Die Flöte aus einem Flügelknochen eines Gänsegeiers wurde im Hohle Fels gefunden. Sie ist im Moment das vollständigste Instrument und gehört mit einem Alter von etwa 40 000 Jahren zu den ältesten bekannten Musikinstrumenten weltweit.



Aus 14 Bruchstücken wurde der **Phallus vom Hohle Fels** zusammengesetzt. 287 Gramm wiegt das etwa 30.000 Jahre alte und knapp 20 Zentimeter lange Kunstwerk aus grau-grünem **Siltstein**.

Rolf Kuntz
Senden, August 2022